

x

V e r s u c h  
e i n e s  
t o p o g r a p h i s c h - m i n e r a l o g i s c h e n  
H a n d b u c h e s  
v o n U n g e r n .

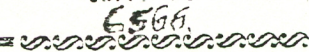
---

E i n T a s c h e n b u c h  
f ü r m i n e r a l o g i s c h e E x c u r s i o n e n , R e i s e n -  
d e u n d S a m m l e r v a t e r l ä n d i s c h e r  
P r o d u c t e a u s d e m M i n e r a l r e i c h e  
z u s a m m e n g e t r a g e n

d u r c h

C h r i s t i a n A n d r e a s Z i p s e r ,

P r o f e s s o r u n d V o r s t e h e r e i n e r w e i b l i c h e n E r z i e h u n g s -  
A n s t a l t z u N e u s o h l i n N i e d e r - U n g e r n , u n d m e h r e -  
r e r g e l e h r t e n G e s e l l s c h a f t e n M i t g l i e d .



O e d e n b u r g , 1 8 1 7 .  
b e y C a r l F r i e d r i c h W i g a n d .

ck

*Salomon*

**Acsa**, ein slawisches Dorf, 4 Stunden von Pesth, im Komitate gleiches Namens gelegen, der Baren Prónay'schen Familie gehörig. Man findet hier einen schönen, nach englischer Art angelegten Park, mehrere ansehnliche Gebäude, und darinn die berühmteste Bibliothek eines ungrischen Privatmannes, des verstorbenen k. k. geh. Rathes und Ritters vom St. Stephans-Orden, Baron Gabriel v. Prónay. Der Ort hat eine angenehme Lage zwischen Bergen und Hügeln, worunter der Köcsvár der merkwürdigste ist. Er besteht aus Basalt, dem sparsam kleine Feldspath- und Quarztheilchen beygemengt sind, und welcher auf Sandstein aufsitzt. Auch findet man in der Nähe gem. dichten Kalkstein mit Amoniten. — Korabinsky erwähnt einer Austerbank, die am Ende des Berges Cserhát, welcher die letzte Kette der Mátra ausmacht, vorkommen und versteinerte Austerschaalen enthalten soll. (Korabinsky Lex. S. 3.)

**Aktelek** (Agtelek), ein Dorf. (nach Korabinsky ein Marktflecken) im Gömörer Kom. der Familie von Fáy gehörig. Etwa 250 Schritte gegen Morgen, steht eine kahle Felsenwand von 40 bis 50 Klafter an, bey deren Fusse sich der Eingang zu

einer Tropfsteinhöhle befindet, deren merkwürdige Gruppierungen schon viele Inn- und Ausländer an sich gezogen haben. Der Eingang in diese, aus grauem Uebergangskalkstein bestehende Höhle Baradla, (vermuthlich von dem slawischen Worte Para (Dunst) benannt) ist jetzt kaum  $3\frac{1}{2}$  Fufs hoch und 5 Fufs breit, dabey so enge, dafs man nur gebückt, und mit harter Mühe durchkommen kann. In einer 16 Klafter langen Entfernung vom Mundloche, zeigt sich eine tiefe Felsenspalte, in die man sich nur mit grosser Anstrengung hineinziehen kann. In diese tritt das Tagwasser durch eine seitwärts im Berge befindliche kleine Oeffnung — Kis Baradla — herein, klärt sich in der Vertiefung dieser Spalte, und giebt dem vorübergehenden Wanderer ein gutes Trinkwasser. Von dieser vordern Grotte, die gleichsam eine Vorhalle bildet, scheint der fernere Zugang bey nahe ganz versperrt zu seyn; nur in einer Ecke rechter Hand, zeigt sich eine kaum 2 Fufs hohe und 4 Fufs breite Oeffnung, durch die man wieder nur mit gekrümmten Rücken und Beinen durchkommen kann. Auch der Boden ist mit herabgerollten Steinen bedeckt, und der Durchgang beschwerlich, bis man in eine zweyte Grottenkammer gelangt, wo sich zwey Wege zeigen.

In großer Menge trifft man hier übereinander liegende Stalaktiten (Tropfsteine) und nicht Menschenknochen an, wie Hr. Raisz in der Beschreibung dieser Höhle sagt. Ich habe diese Erfahrung sowohl in der Drachenhöhle zu Demanowa, als im sogenannten Tufthale bey Neusohl bewährt gefunden. Hier ist es, wo man auch den ersten unterirdischen Fluß erreicht. Wendet man sich von dieser Kammer links, so kommt man durch eine breite, aber sehr niedrige Höhle wieder zu dem nähmlichen Fluße — Acheron — über den man auf das jenseitige rechte Ufer behutsam gehen muß, denn es ist abschüssig, und von dem sickernden Wasser welches schon mit Kalktheilchen geschwängert ist, äußerst glatt, als ob alles mit einer Eisrinde überzogen wäre. Rechts hängt eine schwarze steinerne Platte, mit den unzähligen Namen der Fremden. Am Fluße weiter abwärts links, stellt sich dem Auge eine aufrechtstehende Tropfsteinwand mit verschiedenen Gestalten dar, die unter dem Namen des mosaïschen Altars bekannt ist. Dieser Platz kann zu einem kennbaren Zeichen dienen, weil sich von hieraus mehrere Seitenöffnungen zeigen, die den Fremden leicht irremachen könnten.

Bey der Kammer Fuchsloch genannt, klimmt man rechts über mächtige Felsen-

trümmer bis die Höhlung immer enger, und der Schlund endlich so schmal wird, daß kaum die Achseln eines Mannes der Breite nach, Raum haben. Nachdem man sich mit Mühe durch diese geschlungenen Felsenspalten durchgewunden hat, wird man durch einen herrlichen Anblick überrascht.

Man kommt nemlich unvermuthet in eine geräumige, sehr weite und hohe Kammer, in der sich unzählige obeliskentartige Felsenstücke allmählich erheben, die den prächtigsten Anblick gewähren. Diese Gruppe wird noch mehr durch die, im Hintergrunde symmetrisch geordnete Tropfstein-Reihe erhöht, welche aus der Ferne betrachtet, einen Altar vorzustellen scheint.

Kehrt man auf demselben Wege bis zum mosaïschen Altare zurück, so empfängt den Wanderer eine zweyte weitläufige Kammer, die von den dasigen Einwohnern die große Kirche genannt wird. Rechts verliert sich der Bach Acheron, indem er sich durch offene, unzugängliche Klüfte und übereinander gethürmte Felsen, in das Innere des Berges zieht. Links ist der Eingang in die Fledermaushöhle, welche noch vor etwa 50 Jahren mit Steinen versetzt und vermauert war.

Verläßt man diesen Ort, so kann man in die Haupthöhle gelangen. Hier erhebt sich in der Mitte ein Tropfstein von un-

geheurer Gröfse, den die Einwohner den großen Altar nennen. Zu beyden Seiten sind engere Durchgänge, die kleinen Portalen gleichen. Um den Altar stehen mehrere kleinere Tropfsteinsäulen, aus denen man mit Hülfe der Phantasie, mehrere Statuen und Bildhauerarbeiten schaffen kann. Nur ein kleiner Erdhügel macht die Scheidewand zwischen dieser und einer andern Kammer, in der ein zweyter unterirdischer Bach fortrieselt. Dieser bricht links in die Haupthöhle, durch eine niedrige Oeffnung ein, durch welche der Zugang zu weitläufigen Tropfsteinhallen eröffnet wird. Sonst ist hier nichts Merkwürdiges, als ein Tropfstein, der von der Sohle bis an die Decke reicht. Nun steht man vor einer engen, niedrigen Schlucht, und nur kriechend gelangt man in eine neue Kammer, die mit säulenförmigen Tropfsteinen geziert ist, und die schönsten Gestalten bildet \*)

Die Aussicht aus dem Blumengarten, einer ebenen, hin und wieder bey 16 Klafter hohen Seitenkammer, ist einzig schön. In einer Entfernung von 150 Klaftern geht

\*) Wer sich in diese Halle wagt, thut wohl wenn er sich den Eingang deutlich merkt, denn dieser ist von innen so verborgen, daß man ihn zwischen den Tropfsteinsäulen äußerst schwer finden kann.

die Höhle beynahe gerade fort. Die Sohle ist fast allenthalben eben, worauf angeschlemmter weicher Thon vorkommt; rechts schlängelt sich ein dritter Bach — Stix — und links ragen hin und wieder schroffe Felsentrümmer aus den Wänden hervor, deren Decke Tropfstein ist.

Indem man eine Strecke dem Bache nachgegangen ist, den man einige mahl übersetzt, steht man plötzlich vor einer losgerissenen Steinmasse, die einen steilen Berg bildet und der Parnass heißt. Es ist zwar an der rechten Abdachung dieses Berges ein schmaler Fufssteig, an dem man aber behutsam fortgehen muß, um auf feststehenden Steinklumpen sichere Fufstritte zu wählen, denn rechts ist ein düsterer Abgrund, an dessen Seite der Stix vorbeyst rauscht. Zur Richtung dient hier der Brunnen Hippokrene, welcher mit einer steinernen Einfassung versehen ist. Steigt man über eine kleine Abdachung rechts herab, so gelangt man zu einer Kammer, welche man wegen des gelben Tropfsteins, womit die Sohle überzogen ist, die Wachshöhle nennt. Die mannigfaltigsten Tropfsteinsäulen zieren sie, und geben beym Lichte in mäfsiger Ferne betrachtet, durch das blendende Weiß, den herrlichsten Anblick.

Noch befinden sich mehrere Seitenkammern daselbst, worüber ein Näheres im

nachstehenden Werke: Topographische Beschreibung der im Gömörer Kom. bey dem Dorfe Aktelek befindlichen Höhle Baradla v. Christ. Raisz, Ingenieur des löbl. Gömör, Kom.

**Almás**, ist jenes beträchtliche Thal im wallachisch-illyrischen Regiments-Bezirk (Banat) welches die Nera durchstreicht, und in Westen bey Szászká hervorbricht. Das ganze Thal ist von bedeutenden Vorgebirgen umgeben, die im Grunde nur Zweige der Alpe Semenik ausmachen.

Holz versteinertes, an den Ufern der Nera bey Bosovitz. Nach Gisellini's Beobachtungen, soll das verstein. Holz auf dem wallachischen Kirchhofe des letzten Dorfes in solchen grossen Stücken gefunden werden, dafs es von den Einwohnern ausgegraben, und als Leichenstein auf die Gräber ihrer Verstorbenen gesetzt wird.

Schieferkohle, soll gut brennen, lang anhalten, und eine röthliche Asche geben. Auch an den Ufern der Nera bey Bosovitz.

Glimmerschiefer, fein-körniger von starken Thongeruche, am rechten Ufer der Menes,  $\frac{1}{4}$  St. von Bosovitz. Herr Rochel gab diesem unbedeutenden, aber sehr steil in die Menes herabstossenden Fel-

sen, der bis jetzt keinen Namen hatte, bey Gelegenheit seiner botanischen Reise 1815 die Benennung Katzensteig. Er fand dasselbst das seltene *Lycopodium helveticum* in Menge.

Glimmerschiefer, äufserst stark verwittert, mit gelben Quarz und deutlichen silberweissen Glimmer, an der äufsersten Spitze der Alpe Semenik,

### Almás, (Felső und Alsó)

So heifsen zwey Dörfer im Honther Komitate, deren eins dem Fürsten Eszterházy, das andere dem Neusohler Kapitel gehört. Die Umgebung besteht aus Thonporphyr der zum Theil dem Badiner Trümmerporphyr gleicht; nur mit dem Unterschiede, dafs dem Almáser mehr glasiger Feldspath (Sanidin) beygemengt ist. Hin und wieder bedeckt die Oberfläche des Porphyrs ein Fossil, das mit dem Halbopale die nächste Verwandtschaft zu haben scheint. Am Wege nach Báth, fand ich in einem Graben an der Strafse, häufigen Eisensand.

**Altgebirg**, (slaw. stare hori) ist eine königl. Berghandlung, 2 kleine Meilen von Neusohl im Sohler Komit, mit einem ausgebreiteten, ergiebigen Kupfer- und Silberbergbau, und einer Kupfer-Schmelzhüt-